

# Glück des Banalen

*Der Münchner Kabarettist, Schauspieler und Autor Gerhard Polt wird  
siebzig Jahre alt*

Stefan Jordan · Als «Ereignis von überregionaler Grösse» bezeichnete Lorient, der Grossmeister des feinsinnigen Humors, seinen jüngeren Kollegen Gerhard Polt im Jahr 1984. Und in der Tat gab es nach Karl Valentin keinen bayrischen Komödianten, der annähernd so viel Erfolg jenseits des Weisswurstäquators erzielte wie Polt. Bereits 1975 wurde er nach seinem Bühnendebüt in der «Kleinen Nachtrevue» mit dem Münchner Kulturförderpreis ausgezeichnet. Seit den Erfolgen seiner Fernsehserie «Fast wie im richtigen Leben» von 1979 bis 1988 und seines Kinofilms «Kehraus» (1983) verging dann kaum ein Jahr, in dem Polt nicht mit einem Kunst- oder Literaturpreis geehrt wurde.

Trotz dieser Anerkennung gelangt Polts Name bei Umfragen nach den beliebtesten Kabarettisten, Schauspielern und humoristischen Autoren regelmässig nicht in die Top Ten. Erklärbar ist dies nur dadurch, dass Polt sich selbst nie auf ein bestimmtes Genre festgelegt hat: Während er mit Filmen wie «Man spricht Deutsch» (1988) und «Herr Ober!» (1991) wohl das grösste Publikum erreichte, schätzen ihn vor allem die Münchner als Stückeschreiber und Schauspieler, nicht zuletzt wegen der Politsatire «Tschurangrati» (1993). Liebhaber des Kabarets wiederum begeistern sich für seine Sketche, die er – während mehr als dreier Jahrzehnte, begleitet von der Band Biermösl Blosn – auf Kleinkunsthörsalzen vorgetragen hat. Einzelne dieser Sketche – etwa das Streitgespräch zwischen Vater und Sohn um «Nikolausi» und «Osterhasi» oder Herrn Grundwirmers von Besitzerstolz geprägte Vorstellung seiner frisch aus Thailand «erworbenen» Gattin Mai Ling – sind mittlerweile zu Klassikern des gepflegten Humors geworden.

Es ist schwierig, das Eigentümliche von Polts Kunst zu beschreiben. Sicherlich ist er ein politischer Künstler. Im Jahr 1979 bezeichnete er den späteren deutschen Innenminister Friedrich Zimmermann wegen eines Meineids als «Old Schwurhand». Als ihm das ZDF untersagte, Zimmermann bei der im Fernsehen übertragenen Dankesrede für den Erhalt des Deutschen Kleinkunstpreises zu erwähnen, reagierte Polt mit einem aufsehenerregenden zehnmütigen Dankeschweigen, um diese Zensur anzuprangern. Aber Polt ist eben nicht ausschliesslich ein politischer Kabarettist. Vielmehr ist es seine Darstellung des Menschlich-Allzumenschlichen, womit er seinen Zuschauern, Hörern und Lesern das Lachen im Halse stecken bleiben lässt. Es sind die genau beobachteten, im Ton grösster Selbstverständlichkeit vorgebrachten Ungeheuerlichkeiten, die jedem aus der Banalität des Alltäglichen vertraut sind. Man kennt sie, diese Typen, von denen Polt erzählt – und zwar aus nächster Nähe.

Am schwierigsten jedoch ist es, etwas über die Person Polt zu sagen. Die Fakten sind bekannt: Am 7. Mai 1942 in München geboren, als Protestant im katholischen Altötting, später in München gross geworden, Skandinavistik-Studium in Schweden, eine Frau, ein Kind, als echter Münchner selbstverständlich italophil. Alles, was darüber hinausgeht, hat Polt immer wieder in seinem Werk verarbeitet.

Und dort, in den Rollen der Bootsverleiher und Päpste, der Nachbarn und Väter, ist es besser, weil unterhaltsamer aufgehoben als in jeder Biografie und in jedem Gespräch, die den «wahren» Polt zu ergründen suchen.

Gerhard-Polt-Bibliothek. Werke in 10 Bänden, mit Begleitbuch. Kein & Aber, Zürich 2012, Fr. 65.–.

Gerhard Polt. Opus Magnum. Alle bekannten Nummern. 9 CD. Kein & Aber Records, Zürich 2012, Fr. 69.–.

Gerhard Polt und auch sonst. Im Gespräch mit Herlinde Koelbl. Kein & Aber, Zürich 2012. 200 S., Fr. 25.90.

Gerd Holzheimer: Polt. Langen-Müller, München 2012. 255 S., Fr. 33.90.

Das Literaturhaus München zeigt noch bis zum 10. Juni die Ausstellung: «Braucht's des?!» Gerhard Polt zum 70sten.